

## Heimatvertriebene im Landkreis Höchstadt a.d. Aisch: Eine Chronik der ersten Nachkriegsjahre

Vor rund 70 Jahren kamen die ersten Heimatvertriebenen im ehemaligen Landkreis Höchstadt a.d. Aisch an. Durch ihren Fleiß, ihre Geschicklichkeit und ihren Unternehmungsgeist haben sie entscheidend zur wirtschaftlichen Entwicklung der Region beigetragen.

Der Leiter des Kreisflüchtlingsamts Höchstadt an der Aisch, Max Martin Brehm, hatte rückblickend zur Flüchtlingshilfe geschrieben: „*Der Landkreis Höchstadt an der Aisch liegt am äußersten Rande des Regierungsbezirkes [Oberfranken]. Leicht könnte er da und dort bei entscheidenden Hilfsmaßnahmen übersehen werden. Mag dieser Bericht eine gefestigte Überzeugung schaffen, dass der Höchstadter Kreis wirklich ausserordentliches Notstandgebiet ist!*“

Dass Brehm mit seinem Appell nicht übertrieben hat, ist allein am sprunghaften Anstieg der Einwohnerzahl innerhalb weniger Jahre zu erkennen. Der Bevölkerungsstand im Landkreis Höchstadt betrug vor dem Kriegsausbruch im Jahr 1939 29.456 Personen. 1950 lebten auf den 475,64 Quadratkilometern des Kreises 44.803 Einwohner in 59 Gemeinden und 93 Ortschaften, darunter 15.601 Heimatvertriebene. Von den Einheimischen wurden die neuen Mitbürger meist als „Flüchtlinge“ bezeichnet. Tatsächlich handelte es sich dabei nur zum Teil um Flüchtlinge, die vor der nahenden Front im Osten des Deutschen Reiches geflohen waren. Eine weitere Gruppe stellten Eva-

kuierte dar, meist aus dem Saarland, die ab Sommer 1945 wieder in ihre Heimat zurückkehrten. Das größte Kontingent waren aber Menschen, die ab März 1946 vornehmlich als Vertriebene aus dem Sudetenland nach Bayern kamen. Ihre Zahl war so groß, dass sie später sogar als Bayerns vierter Stamm bezeichnet wurden. Sie mussten in den Landkreis integriert werden, da ihnen eine Rückkehr in ihre alte Heimat verwehrt blieb.

Der damalige Höchstadter Landrat Peter Weber schrieb dazu im Jahr 1950: „... so kann doch heute schon mit Genugtuung festgestellt werden daß sie, auf die Dauer gesehen, ein wesentlicher Gewinn für unsere Volkswirtschaft darstellen. Ihr Fleiß, ihre Geschicklichkeit und ihr Unternehmungsgeist sind bewundernswert und befruchten unsere heimische Wirtschaft überaus günstig. So haben bereits heute zahlreiche Heimatvertriebene durch Aufbau wichtiger industrieller Betriebe entscheidend mitgeholfen, ihren Schicksalsgenossen lohnende Arbeit und Brot zu verschaffen. [...] So sind heute unsere Heimatvertriebenen aus unserem täglichen Leben nicht mehr wegzudenken.“ Einen Einblick in die damalige Situation geben die Aktivitäten des Kreisflüchtlingsamtes im Landkreis Höchstadt an der Aisch von 1945 bis 1951.

### 1945 – Kriegsende und Neubeginn

Die US-Armee hatte am 14. April 1945 Höchstadt a.d. Aisch und am 16. April Herzogenaurach kampflos eingenommen. Nur langsam normalisierte sich die Lage.

Zur Bündelung der Maßnahmen für die entwurzelten Menschen wurde Ende Oktober 1945 Max Martin Brehm von der Regierung als Flüchtlingskommissar in Höchstadt an der Aisch eingesetzt. Das Kreisflüchtlingsamt wurde am 1. November 1945 in seinem Privathaus in der Lindenstraße 4 offiziell eingerichtet. Brehm übte zusätzlich von 1946 bis 1948 ehrenamtlich das Bürgermeisteramt in Höchstadt aus.

Die Anliegen waren sehr differenziert. Es gab Evakuierte, die in ihre Heimatstädte zurückwollten, Heimkehrer, die Angehörige suchten oder bei der Durchreise auf Verpflegung und Beihilfe angewiesen waren, Familienangehörige, die den noch im Aufbau befindlichen Suchdienst beanspruchten wollten, sowie Ausgebombte und Kriegsgeschädigte aus der ansässigen Bevölkerung. Außerdem gab es Personen, die während der letzten Kriegsjahre und -monate in das Kreisgebiet geflüchtet waren. Das erste Übernachtungslager in Höchstadt wurde in einem Saal des Weberskellers eingerichtet.

Betreut wurden auch Kriegsgefangene, die in einem ehemaligen Reichsarbeitsdienst-Lager in Nainsdorf untergebracht waren. Von Kriegsende bis zum Ende des Jahres 1945 kamen rund 50 Heimatvertriebene im Landkreis an. Durch die Wanderungsbewegungen im Laufe des Krieges war die Einwohnerzahl im Landkreis Höchstadt a.d. Aisch um 4.800 Personen gestiegen.

Unterstützt wurde Brehm von einem sich allmählich bildenden Verwaltungs- und Mitarbeiterstab. Dazu zählten Kurt Thau, Blasius Staudigel, Georg Stark, Anton Dresel, Erika Feikes, Maria Bachmeier, Hans Dellermann und Hans Nowak. Das Amtsblatt des Landkreises war das Medium, mit dessen Hilfe er die Gesamtbevöl-



Abb. 1: Max Brehm mit einem US-Offizier.

kerung über die Hilfeleistungen aufklärte, die über den neuen BRK-Kreisverband beansprucht werden konnten. Bereits zu Weihnachten 1945 konnte eine erste Versammlung der Heimatvertriebenen mit einer Weihnachtsbescherung für die Kinder und Betagten organisiert werden.

### 1946 – Ankunft der ersten Züge mit Heimatvertriebenen

Im Februar 1946 zog das BRK-Büro in die Hauptstraße von Höchstadt, ehemalige Nummer 134 um, was einen geregelten Parteverkehr ermöglichte. Zu Beginn des Jahres 1946 wurden in allen Gemeinden des Landkreises Räte für die Heimatvertriebenen eingesetzt. Ihre Aufgabe war es, die örtliche Betreuung der entwurzelten Menschen zu verbessern. Solche Räte setzten sich jeweils aus drei Einheimischen und drei Heimatvertriebenen zusammen.

Schwieriger wurde die Situation, als im März 1946 der erste Transport mit Zwangsausgesiedelten ankam, die im Landkreis untergebracht werden mussten. Die mit Zügen ankommenden Heimatvertriebenen wurden nach ihrer Ankunft am Bahnhof Adelsdorf in das Lager Nainsdorf

überführt. Von dort aus wurden sie teils mit Lastkraftwagen, vielfach auch mit Pferdegespannen, in die Aufnahmegemeinden überführt.

Im Juni wurden erste Zwangsräumungen zur Sicherung des dringlichsten Wohnraumbedarfes durchgeführt. Während der kommenden Jahre war die Wohnungssituation für die Heimatvertriebenen mehr als prekär. Ganze Familien mussten auf wenigen Quadratmetern zusammengedrängt leben. Erst der beginnende Neubau von Wohnungen und Häusern konnte diese Not lindern. Es entstanden an vielen Orten im Landkreis neue Siedlungen, die zum größten Teil von Heimatvertriebenen erbaut und bewohnt wurden.

Um die Maßnahmen zu koordinieren, schuf man im September für die Abteilung „Wohnraumbewirtschaftung“ ein eigenes Büro. Im Oktober traf der letzte Sammeltransport des Jahres ein. Zur Unter-

bringung neu Zugezogener wurde das Kinderheim in Großdechsendorf, das Erholungsheim in Neuenbürg und im Juli das Altersheim in Hemhofen eingerichtet. Das Flüchtlingskommissariat hatte außerdem die ehemaligen RAD-Lager in Nainsdorf und in Heßdorf von der Militärregierung übernommen.

Bereits im April nahm in Sterpersdorf ein Steinbruch für 50 Arbeitskräfte seinen Betrieb auf. Ende 1946 wurden Obleute aus den Reihen der Heimatvertriebenen eingestellt, die bis Ende 1948 amtierten. Eine Tagung sämtlicher Bürgermeister und Flüchtlingsräte fand im Dezember in Höchstadt statt. Es wurden die Weihnachtsvorbereitungen für die Heimatvertriebenen im Kreis getroffen.

### 1947 – Forcierung des Hausbaus durch Wohnungsnot

Im Februar 1947 war eine neuerliche Erfassung sämtlicher Wohnräume im Landkreis nötig geworden. Die erste Tagung des politischen Flüchtlingsausschusses konnte im März abgehalten werden. Im Juli eröffnete die fünfundzwanzigste Wanderausstellung der Flüchtlingswerkstätten in Höchstadt für die Besucher ihre Pforten.

Durch die Anstrengungen des Kreisflüchtlingsamtes konnte im August der sogenannte „Flüchtlingsbau“ eröffnet werden. Einen Monat später begannen in Falkendorf die Bauarbeiten am ersten Siedlerhaus.

Am meisten Erfolg versprach der Bau von Doppelfamilienhäusern durch Gemeinschaftshilfe und Eigenarbeit strebsamer heimatvertriebener Familien. Die Materialkosten in Höhe von 5.000 bis 6.000 Mark wurden durch Staatsdarlehen getragen, der Bau erfolgte durch Gemeinschaftshilfe und Eigenarbeit. Als Parade-



Abb. 2: Ankunft Heimatvertriebener am Bahnhof.

*Abb. 3: Max Brehm mit Kindern.*



beispiel konnte die Zeckerner Siedlung angeführt werden.

Zusammenfassend betrachtet kam die überwiegende Zahl der Heimatvertriebenen in den Jahren 1946 und 1947 im Landkreis Höchstadt a.d. Aisch an. Es handelte sich um über 10.000 Personen.

### **1948 – Volkshochschule in Höchstadt gegründet**

Eine kleine Volkshochschule, die größtenteils Heimatvertriebenen diente, wurde im März 1948 begründet. Im Oktober erreichte ein weiterer Sondertransport A mit 200 Personen den Landkreis und musste untergebracht werden. Erst im Dezember konnte das Lagergebäude für diesen Sondertransport fertiggestellt werden. Im Zuge der Eingliederung in das Landratsamt siedelte das Flüchtlingskommissariat im November in das Amtsgebäude des Landratsamts über.

Ein Rückblick auf das Jahr 1948 zeigte erste Erfolge auf dem Feld des Wohnbaus. Neu geschaffen werden konnten Siedlungsbaustellen in Falkendorf, Niederndorf und Röttenbach mit insgesamt 160 neu erstellten Wohnungen. Davon waren 131 privater und 29 sozialer Wohnungsbau.

### **1949 – Landkreisbaugenossenschaft gegründet**

Ein zweites Wohngebäude der Regierung mit acht Wohnungen wurde im März 1949 in Angriff genommen und konnte im November bezogen werden. Um die Lage auf dem Wohnungsmarkt zu verbessern, beantragte und bewilligte der Kreistag im Mai zur rascheren Ankurbelung der Baumaßnahmen einen erheblichen Baukostenvorschuss für staatlich geförderte Bauten. Zusätzlich erfolgte im August die Gründung der Landkreisbaugenossenschaft.

So wurden im Jahr 1949 Siedlungsbaustellen in Herzogenaurach, Höchstadt a.d. Aisch, Zeckern, Niederndorf, Schlüsselfeld und Röttenbach mit 340 Wohneinheiten errichtet. Davon waren 269 privat erstellte Wohnungen und 71 sozialer Wohnungsbau.

### **1950/51 – 29,2 Prozent Heimatvertriebene im Landkreis Höchstadt a.d. Aisch**

Der Landkreis wies zum 1. Januar 1950 gemessen an der Gesamtbevölkerung 29,2 % Heimatvertriebene auf. Diese Zahl veranschaulicht deutlich, welche Veränderung in der Bevölkerungsstruktur sich



Abb. 4: Neubauten der Siedlergemeinschaft in Falkendorf.

durch den Zuzug der Vertriebenen ergeben hatte.

Durch die Anstrengungen der Landkreisbaugenossenschaft konnte bereits im Juli 1950 die erste Neubauwohnung bezogen werden. Es zeigte sich jedoch, dass der Landkreis nicht alle Zwangsausgesiedelten aufnehmen konnte. Daher überführte man im August 1950 den ersten Sammeltransport nach Baden.

Erfreulich war die Entwicklung des Arbeitsmarktes. Im September erreichten die drei großen Herzogenauracher Betriebe, die von Heimatvertriebenen aufgebaut

worden waren, eine Gesamtbeschäftigungszahl von über 200 Leuten.

In Siedlungsbaustellen in Herzogenaurach, Höchstadt a.d. Aisch, Zeckern, Niederndorf und Schlüsselfeld wurden in jenem Jahr 428 Wohneinheiten erstellt. Von diesen waren 312 privater und 116 sozialer Wohnungsbau. Im März 1951 besuchte der stellvertretende Regierungspräsident schließlich das Flüchtlingsamt, um sich über dessen erfolgreiche Arbeit zu informieren.

### Ehen als Möglichkeit der Integration in den Landkreis

Nicht immer gestaltete sich das Zusammenleben von Einheimischen und Zugewanderten einfach. Aber die jüngere Generation machte es ihren Eltern vor, wie gut man sich verstehen konnte. Standen im Jahr 1945 im Landkreis Höchstadt den fünf Ehen, die „Flüchtlinge“ und Einheimische miteinander schlossen, noch 22 Eheschließungen innerhalb der Neuzugewanderten gegenüber, so gab es 1946 bereits 21 Ehen zwischen Einheimischen und Neubürgern gegenüber 40 Ehen der neuen Kreisbewohner untereinander. Ab 1947 überwogen die 84 Ehen zwischen



Abb. 5: Bautafel der Siedlergemeinschaft in Falkendorf.



Abb. 6: Neu-Seeland in Oberreichenbach.

Einheimischen und Heimatvertriebenen die Ehen zwischen Heimatvertriebenen mit 58 bereits eindeutig. In den kommenden Jahren war die Zahl der Eheschließungen zwischen Heimatvertriebenen und Einheimischen meist sogar doppelt so hoch wie die Ehen ausschließlich zwischen den Neuzugezogenen.

#### **Aus der Arbeit des Flüchtlingsamtes von 1945 bis 1951**

Nach fünf Jahren Tätigkeit konnte ein bemerkenswertes Fazit gezogen werden. In den Jahren zwischen 1945 und 1951 wurden rund 15.000 Heimatvertriebene aufgenommen und untergebracht. Vier Altersheime wurden gegründet und teilweise eingerichtet, im Schloss Hemhofen sowie im Weisendorfer Schloss, weitere in der Anstalt der Barmherzigen Brüder in Gremsdorf und im Liebfrauenhaus Herzogenaurach.

Während der Zeit der Ernährungsschwierigkeiten wurden zwei Erholungsheime für Erwachsene und Kinder ein-

gerichtet und betrieben. Im Jahr 1946 entstand ein Erholungsheim im Schloss Neuenbürg, ein weiteres Kinderheim wurde in einem von der Militärregierung beschlagnahmten und zugeteilten großen Wochenendhaus im Strandbad Großdechsendorf installiert.

Das Flüchtlingsamt arbeitete am Aufbau einiger Dutzend Industrie-, Handwerks- und Handelsunternehmen durch Raum- und Kreditvermittlung sowie Wohnraumbeschaffung für Fachkräfte mit. Begründet wurden Flüchtlingswerkstätten, die vor der Währungsreform im Jahr 1948 an die 2.000 Menschen ernährten. Viele Familien wurden in Bahnnähe umquartiert, um ihnen die Arbeitsaufnahme zu erleichtern.

Eine günstige Wirtschaftsentwicklung nahm vor allem die Stadt Herzogenaurach. Dort entstanden in diesem Zusammenhang die Betriebe Industrie AG, später INA, die Feintuchfabrik von Theodor Fröhner und das Papierwerk Glock neu. Im Jahr 1949 arbeiteten in der Firma Glock 87 Beschäftigte, in der Feintuchfa-

brik 85 und bei der Industrie GmbH 210. Herzogenaurach war durch seine Bahnlinie und die Nähe zu Erlangen begünstigt und entwickelte sich in der Folge zu einem bedeutenden Industriestandort. Die Stadt Herzogenaurach hatte zu diesem Zeitpunkt ihre Einwohnerzahl um 1.945 gesteigert, darunter waren 614 Heimatvertriebene aus dem „Sudetengau“.

In Oberreichenbach konnte eine Handschuhfabrik Fuß fassen und die Firma Albert Seeland 1949 eine Großweberei errichten. Eine neu gegründete Strickwarenfabrik in Schlüsselfeld verlagerte allerdings ihren Betrieb nach Erlangen. Neu entstand auch der Elektrobetrieb Waasner in Schlüsselfeld. Die Bemühungen, weitere Industriebetriebe und aufnahmefä-

hige Unternehmen in den Landkreis zu bringen, scheiterten allerdings an der zu großen Entfernung von den städtischen Zubringer-Industrien.

Für den sozialen Wohnungsbau rief man eine Landkreisgenossenschaft ins Leben. Mit Hilfe dreier weiterer Genossenschaften wurden zwei Regierungswohngebäude für 17 Familien erstellt. Außerdem erhielten zahlreiche Flüchtlinge in ihren Gemeinden Garten- und Bauland vermittelt. Durch einen Antrag beim Kreistag wurden 94.000 DM (entspricht rund 48.061 Euro) für die Ankurbelung des sozialen Wohnungsbau im Kreis sichergestellt.

In jeder Gemeinde wurden Räte für die Heimatvertriebenen eingesetzt und bis



Abb. 7: Werbeanzeige der Firma Albert Seeland, Oberreichenbach.

Abb. 8: Werbeanzeige des Ingenieurs Kurt Waasner, Schlüsselfeld.

zur Anordnung der Vertrauensleute für eine umfassende Betreuung des Kreises organisiert. Das Amt führte Hunderte von Überprüfungen und Dienstbesuchen in allen Gemeinden des Kreises durch. Der Sondertransport A musste in Einzelunterkünfte aufgeteilt werden.

Außerdem wurden Hunderte von Aufklärungsversammlungen und Sprechtagen für die Heimatvertriebenen abgehalten. Dutzende Sammlungen und Spendenaufrufe zu ihren Gunsten in allen Gemeinden wurden organisiert und angeregt. Die Verwaltung bearbeitete Tausende von Zuzugsanträgen und stellte 12.500 Fahrpreismäßigungscheine sowie 7.800 Flüchtlingspässe aus. Vor allem diesen zahlreichen Bemühungen ist es zu verdanken, dass die zahlreichen Heimatvertriebenen im Landkreis nicht nur eine Bleibe fanden, sondern auch ‚heimisch‘ wurden.

Abschließend noch ein paar Bemerkungen zu Max Brehms Biographie: Er wurde am 29. August 1907 in Nürnberg geboren. Als Inhaber des Höchstädter Mens Verlages war er während des Zweiten Weltkriegs als Kriegsberichterstatter eingesetzt. Nach seiner Heimkehr aus der Kriegsgefangenschaft in Bad Kreuznach wurde er zum ehrenamtlichen Flüchtlingskommissar im Landkreis Höchstadt a.d. Aisch ernannt

und lenkte den Zuzug von Heimatvertriebenen in geregelte Bahnen.

Max Brehm wurde in der ersten freien Wahl zum Bürgermeister der Stadt Höchstadt a.d. Aisch gewählt und trat seinen Dienst am 1. Februar 1946 an. Er beendete seine Amtszeit am 31. Mai 1948. Am 16. Oktober 1954 heiratete er in Stersendorf Emilie Maria Mulz aus Leuzendorf. Aus der Ehe gingen sechs Jungen und drei Mädchen hervor. Brehm verstarb am 14. September 1969 in Bamberg.

Dr. Manfred Welker aus Herzogenaurach ist promovierter Kunsthistoriker und hat eine Ausbildung zum Schlossermeister absolviert. So hat er das Brauwesen in Herzogenaurach und Höchstadt/Aisch aufgearbeitet. Seit 2002 Kreisheimatpfleger des Landkreises Erlangen-Höchstadt, engagiert sich Welker seit Jahren auf vielfältige Weise in seiner Heimatstadt Herzogenaurach und im Gebiet des Altmühlkreises Höchstadt a.d. Aisch. Sein Interesse liegt in der Dokumentation von Brauchtum und Tradition aber auch neuerer Zeitgeschichte. Seine Anschrift lautet: Am Hirtengraben 7, 91074 Herzogenaurach, E-Mail: ManfredWelker@web.de.

#### Literatur:

Fröhlich, Valentin: Erfüllung und Aufgabe, in: Fröhlich, Valentin (Hrsg.): Herzogenaurach. Ein Heimatbuch. Herzogenaurach 1949, S. 234–241.  
Kreisausstellung für Handwerk, für Landwirtschaft, Industrie und Handel. Herzogenaurach/Höchstadt a.d. Aisch 1950.

Wölker, Anton/Schmidt, Sebastian/Epple, Wolfgang (Hrsg.): Aus der Geschichte der Stadt Höchstadt a.d. Aisch. Höchstadt 2003, S. 118.  
Kreisflüchtlingsamt Höchstadt an der Aisch 1945–1951 (Typoskript, Privatbesitz).  
Herzogenaurach, Ratsprotokolle (5.1945 bis 31.12.1946); besonders vom 17. Juni 1946.